

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezugs 1,25 M., mit Bankbriefträger-Befreiung 1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gefaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pf., für Briefe in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 283.

Dienstag, den 4. Dezember 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Auslosung von 9600 M. Kreisobligationen vom Jahre 1883, (1. Anleihe) sind folgende Nummern gezogen worden:

- Lit. A. Nr. 41, a 3000 M.
- Lit. B. Nr. 94, 146, a 1000 M.
- Lit. C. Nr. 179, 226, 233, 240, 338, 349, a 500 M.
- Lit. D. Nr. 473, 547, 634, 649, 677, 712, 751, 787, a 200 M.

Diese Obligationen werden den Inhabern mit der Aufforderung gefündigt, die Kapitalbeträge vom 18. Juni 1901 ab bei der hiesigen Kreiscommunalkasse gegen Rückgabe der Obligationen, sowie der noch nicht fälligen Zinscheine und der Zinsanweisungen in Empfang zu nehmen.

Von den zur Einlösung am 1. Juli 1900 gefündigten Obligationen sind bis jetzt nicht eingelöst die Stücke

- Lit. D. Nr. 502, 503, 623, 624, a 200 M.
- Merseburg, den 1. Oktober 1900.
Kreis-Ausschuß des Kreises Merseburg.
3273) Graf d'Hauffonville.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Auslosung von 4600 M. Kreisobligationen vom Jahre 1891 (II. Anleihe) sind folgende Nummern gezogen worden:

- Lit. B. Nr. 143, a 3000 M.
- Lit. C. Nr. 438, a 1000 M.
- Lit. E. Nr. 1154, 1173, 1218, a 200 M.

Diese Obligationen werden den Inhabern mit der Aufforderung gefündigt, die Kapitalbeträge vom 18. Juni 1901 ab bei der hiesigen Kreiscommunalkasse gegen Rückgabe der Obligationen, sowie der noch nicht fälligen Zinscheine und der Zinsanweisungen in Empfang zu nehmen.

Merseburg, den 1. Oktober 1900.
Kreis-Ausschuß des Kreises Merseburg.
3274) Graf d'Hauffonville.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenpeuche im Orte **Löben ist erloschen.**

Klein-Schorfloop, den 30. Nov. 1900.
3264) Der Amtsvorsteher. Wok.

Die polnische Gefahr.

III.

Vereinswesen und Presse.

Die Mittel, deren sich die durchaus planmäßig und zielbewußt vorgehende polnische Propaganda zur Entflammung des Nationalbewußtseins ihrer Stammesgenossen und zur Einbeziehung bisher deutschen Besitzstandes in ihren Bannekreis bedient, sind in erster Linie das Versammlungs- und Vereinswesen sowie die Presse.

Was speziell das polnische Vereinsleben und die mit ihm zusammenhängende nationale Agitation anlangt, so sind für Ende 1898, über welchen Zeitraum hinaus zusammenfassende Angaben nicht vorliegen, im Ganzen 804 polnische Vereine mehr oder weniger politischer Charakters mit rund 82 000 Mitgliedern verzeichnet worden. Indessen geben diese Zahlen von der wirklichen weitreichenden Bedeutung des polnischen Vereinslebens keine auch nur annähernd ausreichende Vorstellung. Zunächst besagt die Mitgliederzahl der einzelnen Vereine, welche meist nur gering ist, an sich sehr wenig, da die jeder Vereins-

versammlung bewohnende Zahl der Gäste diejenige der zahlenden Mitglieder in der Regel um ein Vielfaches übersteigt; sodann ist es ungemein schwierig, diejenigen polnischen Vereine namhaft zu machen, denen ein politischer Charakter beizumessen ist, da, abgesehen von den wenigen sozialdemokratischen und den Wahlvereinen, die Statuten eigentlich keiner einzigen Gruppe polnischer Vereine einen sichern Schluß darauf zulassen, ob sie sich mit politischen Fragen befassen oder nicht. Als statutenmäßiger Zweck der Vereins ist immer nur religiöse Erbauung, Geselligkeit, Pflege guter Sitte, meist auch Kampf gegen die Sozialdemokratie, Verbreitung von Bildung und Aufklärung oder Vertretung einzelner Berufsarten, wie Landwirtschaft, Industrie, Handel, angegeben. Nur selten findet sich als Zweckbestimmung die Pflege polnischer Sprache und nur ganz vereinzelt diejenige polnischen Lebens und polnischer Sitte aufgeführt. Erst im laufenden Jahre z. B. ist es anlässlich eines einzelnen Streitfalles gelungen, eine gerichtliche Anerkennung des politischen Charakters der sogenannten Sokol-(Turn-)Vereine zu erlangen, was für deren polizeiliche Behandlung nach den Bestimmungen des Vereinsgesetzes von Bedeutung ist.

Gleichwohl ist nicht daran zu zweifeln, daß, abgesehen von einer geringen Zahl ausschließlich religiöser und Berufsvereine, die Gesamtheit der polnischen Vereine nichts Anderes ist als eine gewaltige nationalpolitische Kampfsorganisation, die unterstützt durch eine gefinnungsverwandte und hochentwickelte Presse, seinen anderen Zweck verfolgt, als die Sammlung der polnischen Volksgegnossen, ihre strenge Abgeschlossenheit von ihrer nichtpolnischen Umgebung, die Weckung ihres nationalpolnischen Bewußtseins, die Vorkaufung glänzender Bilder ehemaliger polnischer Größe, die Schürung der Inzuzufriedenheit mit der (preussischen oder deutschen) „Fremdheerschaft“ und die Ermedung und Weckung der Hoffnung auf eine schnell herannahende bessere nationale Zukunft.

Die Entwicklung des polnischen Vereinswesens und der polnischen Presse erhielt einen besonders belebenden Anstoß durch den im Jahre 1894 abgehaltenen sogenannten Pöpliner Kongreß, als dessen Folgewirkung eine Sammlung der agitatorischen Kräfte Westpreußens und ihr Zusammenschluß mit denjenigen der Provinz Polen erfolgte. Wenn auch die Verwirklichung des sogenannten Pöpliner Programms, welches u. A. ein allgemeines Patronat polnischer Vereine forderte, bisher noch nicht vollständig zur Durchführung gelangt ist, so läßt sich doch die mächtige und bedeutungsvolle Belegung nicht verkennen, welche der polnischen Presse und dem polnischen Vereinsleben seit den Tagen des Pöpliner Kongresses zu Teil wurde. So ist die Tätigkeit der Vereinspropaganda seit diesem Zeitpunkt immer deutlicher erkennbar geworden, und auch die Endziele der polnischen Agitation sind im Vereinsleben, in der Presse und in allen Veranlassungen des Polenthums unverkennbar zu Tage getreten. Namentlich ist unmittelbar nach dem Pöpliner Kongreß in Pöpliner im Westfalen, der Polenverband in den deutschen Gegenden ins Leben gerufen, als dessen Ziel u. A. die Sicherung der moralischen und materiellen Rechte der Polen, Rechtsschutz für Vereine und Einzelne, angegeben wurde. Ferner ist der „Centralverband polnischer Gemeinbetreibender von ganz Deutschland“ errichtet, ja sogar für die Gründung einer

„Antigermanischen Liga der Westflaven“ lebhaft agitiert worden. Auch die preussischen Sokol-Vereine, welche ursprünglich mit den österreichischen unter einheitlicher österreichischer Leitung zusammengefaßt waren und nach Auflösung dieser Verbindung im Jahre 1893 einen 33 Einzelvereine umfassenden „Verband der polnischen Turn-(Sokol-) Vereine in Deutschland“ mit dem Sitz in Pöpliner begründet hatten, entwickelten seither eine lebhaftere Tätigkeit in national-polnischem Sinne. Immer mehr traten auch die in großer Zahl gegründeten polnischen Volksvereine als hervorragende Träger des national-polnischen Gedankens hervor. Die Sprache der polnischen Presse und vieler Vereinsredner wurde immer aufreizender, der gegen Preußen und Deutschland gehegte Haß trat immer deutlicher und in zum Teil schroffer Form hervor.

So sagte z. B. ein Redner in einer Versammlung des polnischen Handwerkervereins zu Verent: „Kameraden und Glaubensgenossen! Laßt uns dahin wirken, daß wir der Rhein ein deutscher Strom, so die Weichsel von Warschau bis Danzig ein polnischer Strom genannt werde und unter polnische Herrschaft komme, und daß wir von den Deutschen frei sein werden, nicht unterdrückt wie jetzt. Es lebe Polen!“ Gleich starke Ausweisungen deutschfeindlicher Gesinnungen sind allerdings in der polizeilich überwachten Versammlungen aus naheliegenden Gründen seltener zu verzeichnen als in der Presse.

Die lebhaftesten, noch später zu behandelnden Beziehungen der als enghirnigste Netz über ganz Preußen verbreiteten politischen Volksvereine zu den gefinnungsverwandten Vereinen im Auslande, besonders in Galizien, der durch sie geleitete Terrorismus auf gewerblichen und nationalem Gebiet, die von ihnen geleitete anderweitige agitatorische Propaganda durch Theatervorstellungen, Tragen von polnischen Nationaltrachten, Verbreitung hochpörrischer Lieder, Bilder und Kalender, durch Gründung und Unterhaltung tendenziös zusammengestellter Volksbibliotheken, namentlich aber dadurch, daß als der Kern und Stern dieses ganzen agitatorischen Treibens ungewissfahrig die Verherrlichung des ehemaligen Polenreichs und die Behebung der Hoffnung auf seine Wiederherstellung angesehen werden muß — stempelt das polnische Vereinswesen zu einer schweren Gefahr für die Integrität des preussischen und des deutschen Staates.

Die „Gazeta Grundzadzka“ schrieb am 26. Oktober 1897: „Das Beste, wenn wir die Preußen meiden wie Seuche und Pest.“ Am 9. Oktober wendete sie sich gegen die Berliner „Germania“, welche von preussischen Polen gesprochen hatte, mit den Worten: „Für einen Polen ist es die größte Beleidigung, wenn er als Preuze bezeichnet wird.“ Ein anderes polnisches Blatt verlangt, daß die Polen sich auf den Fühlarten bei der Volkszählung als „preussische Unterthanen“, nicht als „Preußen“ bezeichnen. Die „Gazeta Gdanska“ schreibt am 25. Oktober 1894: „So werden diese Deutschen uns vielleicht nach wenigen Jahren bei der Wiederherstellung Polens behilflich sein.“ In einer Entscheidung des Danziger Landgerichts, betreffend den Beleidigungsprozeß des Redakteurs Wiszty von der „Gazeta Gdanska“, deren Tendenz als staatsfeindlich bezeichnet wurde, werden folgende Stellen der Zeitung als Belege angeführt. Untern 29. April 1894 heißt es in derselben Zeitung:

„O Adler, du unser Adler, der du dich zu den Wolken erhoben hast; wenn du auch zur Erde gefallen bist, so bist du doch nicht mit der Erde verändert; denn die schwarzen Geier, welche dein Gefieder mit Blut besudeln, werden dich deiner Adlerfüße nicht berauben. Du wirst immer mit deinen weißen Flügeln leuchten, möchtest du doch einst über uns aufsaugen, dann würde auch meine Senze des Rostes ledig werden und noch mit ihrer Schärfe den Feinden heimleuchten.“

Ferner unter dem 13. März 1895: „Als Polen, deren es in Westpreußen und in Pöpliner mehr giebt wie dieser Eingewanderten!“

Endlich in der Nr. 48 vom 26. April 1894: „Das Liedchen „Noch ist Polen nicht verloren“, solange wir leben, dringt immer stärker ins Blut und Gehirn, und wenn es auch Niemand laut singt, so wird es doch in den Thaten wahrnehmbar.“

Der in Vöckum erscheinende „Warus Polski“ läßt seine deutsch- und preussenfeindliche Tendenz schon in der Anordnung seiner Artikel erkennen. Die Ueberschriften, nach welchen er seine Nachrichten rubriziert, sind „Polnische Länder“, zu welchen auch Ermland, Oberschlesien, Galizien und Russisch Polen gerechnet werden, ferner „Polen in der Fremde“, d. h. in den nicht zum ehemaligen Polenreich gehörenden deutschen Provinzen, in denen Polen leben. Die Nachrichten aus dem übrigen Deutschland werden mit den ausländischen in eine Rubrik gebracht. Die „Praca“ erklärte u. A., daß die Loyalitätsbetreibungen der polnischen Abgeordneten Lug und Trug und lediglich auf die Täuschung der maßgebenden Berliner Kreise berechnet seien. Die raffiniert gemartete und gefoltete polnische Gesamtheit bestreite für Preußen keinen Funken von Loyalität. Es gäbe keinen loyalen Polen in Preußen. Für eine solche Regierung habe kein Pole auch nur einen einzigen guten Wunsch. Der „Dziennik Berlinski“ meinte erst fälschlich, daß die Polen mit Recht erklärt hätten, keine loyalen preussischen Unterthanen sein zu wollen. Die Regierung habe das wohl verstanden und ihnen den Kampf bis aufs Messer angeündigt. „Ich jetzt darüber zu beflegen, sich und Anderen einreden zu wollen, daß wir diesen Kampf nicht gewollt haben, ist ebenso gewissenlos wie lächerlich und verräterisch.“ Dabei ist zu beachten, daß dieser Ton nicht etwa nur von den sich als katholisch bezeichnenden Polenblättern angeschlagen wird, daß vielmehr die in Lud (Ostpreußen) von einem Protestanten, einem gewissen Karl August Bahge, herausgegebene, im masurenischen Dialekt geschriebene, mit deutschen Lettern gedruckte und zur Verbreitung unter der evangelischen Bevölkerung Masurens bestimmte Zeitung „Gazeta Ludowa“ an Feindschaft gegen das deutsche Volk und den deutschen und preussischen Staat der übrigen Polenpresse in nichts nachgiebt. Sie identifiziert fortwährend „masurenisch“ und „polnisch“. Sie erklärt, die Polen hätten im letzten Kriege auf deutscher Seite gezwungen, auf französischer freiwillig gestanden. „Wir würden uns“, so heißt es an einer Stelle, „über den Untergang eines Vaterlandes freuen, in welchem wir Sklaven waren.“ Willkürlich bemerkt, läßt der Herausgeber der „Gazeta Grundzadzka“, Pulerski, unter dem Namen „Graudenzger Courier“ auch ein deutsches Polenorgan erscheinen, das sich in Sprache und Tendenz den national-polnischen Blättern durchaus an die Seite stellt.

Bei den hier angeführten Äußerungen der

politischen Presse handelt es sich nicht etwa um einzelne Ausbreitungen besonders fanatischer Organe. Diese Neuerungen geben vielmehr den Grundton an, auf welchen die Gesamtheit der Polenpresse gestimmt ist.

Die ostasiatische Frage.

Ueber die in England herrschende Auffassung des Standes der Verhandlungen schreibt man den „Münch. Neuest.“: Ueber den chinesischen Unterhandlungen liegt im Augenblick ein dichter diplomatischer Nebel.

Der New-Yorker „Times“ - Korrespondent sagt über die eigenthümliche chineisfreundliche Frechthätigkeit, die gegenwärtig in Washington entfaltet wird: „Das Land wird Tag für Tag mit solchen Washingtoner Depeschen überflutet.“

Der Tod des Grafen York v. Wartenburg.

Leider hat sich die Anfangs bezweifelte Nachricht vom Tode des Obersten Grafen York von Wartenburg bestätigt. Er ist am 27. November in Hulla, einem Dorfe zwischen Kalgan und Peking, an einer Kohlenoxydgas-Vergiftung gestorben.

das Eisene Kreuz. Freilich schon regte sich die wissenschaftliche Meinung in ihm, und nach erfolgreichem Besuche der Kriegsakademie wurde er 1882 zum Generalstab kommandiert, in den er 1884 versetzt wurde.

„Peking, 30. November. Major Frhre v. Gebattel, der die Nachricht vom Tod des Obersten Grafen York v. Wartenburg nach Peking brachte, bezog mit diesem dasselbe Haus in Quat-lai. Ihre Zimmer lagen nebeneinander und konnten nur durch offene Kohlenpfannen erwärmt werden.“

„Berlin, 2. Dezbr. Ihre Majestät die Kaiserin stattete der Wittve des Grafen York einen Beileidsbesuch ab, der Kaiser richtete ein Beileids-Telegramm an die Gräfin York.“

Der Krieg in Südafrika.

Die Buren sind noch nicht vernichtet, sie machen im Gegentheil in letzter Zeit wieder von sich reden. Die Buren haben in den Kämpfen mit den Engländern ihre Geschütze verloren, und das ist ein sehr bedenkliches Moment, sie können also im besten Falle den Engländern im sogenannten Kleinkrieg schaden.

Präsident Krüger geht nicht nach Berlin, wie er ursprünglich beabsichtigt hatte, weil ihm Kaiser Wilhelm nicht empfangen würde.

Angelegenheit streng neutral bleiben. Im Interesse der Menschlichkeit wäre es bringend zu wünschen, daß dem Muttergötzen, dem Norden, Sengen und Brennen imhalt gethan würde, aber Deutschland darf sich nicht einseitig engagieren, wenn anders es sich nicht schweren Komplikationen aussetzen will.

„Söln, 2. Dez. Nachdem Präsident Krüger heute durch den aus Luxemburg hier eingetroffenen kaiserlichen Gesandten v. Tschirsky und Bögenhoff davon in Kenntniß gesetzt worden ist, daß der Kaiser zu seinem Bedauern nach seinen bereits getroffenen Dispositionen jetzt nicht in der Lage sei, ihn zu empfangen, hat er beschlossen, von dem Besuch in Berlin Abstand zu nehmen und sich zunächst von hier nach Holland zu begeben.“

„Söln, 2. Dez. Etwa eine halbe Stunde nach dem Empfang der Bonner Studenten erschien Präsident Krüger im Vestibül des ersten Stockwerkes des Dom-Hotels, wo er auf einem Sessel Platz nahm. Darauf hielt namens anwesender Mitglieder des Mitteldeutschen Verbandes Dr. Reismann-Erone, Redakteur der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, an den Präsidenten eine Ansprache, in der er die Hoffnung ausdrückte, Krügers Reise nach Europa möge Erfolg haben, sowie den Wunsch, daß es ihm gelingen möge, Frieden herbeizuführen.“

„Brüssel, 1. Dez. Trotz verschiedener Hindernisse, welche die belgische Regierung den Kundgebungen für Krüger auf dem Boden Belgiens in den Weg legte, gestaltete sich die Fahrt Krügers auf allen belgischen Stationen zu einem wahren Triumphzug.“

„London, 1. Dezember. Hiesige wohlinformierte Kreise legen der etwaigen Reise Krügers nach Berlin keinerlei Bedeutung bei. Die englische Regierung ist der striktesten Neutralität der deutschen Regierung absolut sicher und weiß, daß keine Volksdemonstrationen ihren Kurs beeinflussen werden.“

„Lüttich, 1. Dez. Vor der Ankunft des Zuges mit dem Präsidenten Krüger hatte sich vor dem Bahnhof eine außerordentlich große Menschenmenge angeammelt. Als im gegebenen Augenblick die Eingangsthüren zum Bahnhof abgeperrt wurden, stieß die Menge die Thüren ein und stürzte auf den Bahnhof, wo Gendarmen vergebens versuchten, sie mit aufgestellten Bajonetts zurückzutreiben.“

„London, 1. Dezbr. Der amerikanische Militärattaché bei der Burenarmee sagt in seinem Bericht, die Dauer des Krieges hänge nur von den Buren selbst ab. Sie könnten weiterkämpfen, bis unsere Kinder erwachsen seien. — So gefährlich ist die Lage im Freistaat, daß Bloemfontein selbst für gefährdet gilt.“

„London, 1. Dez. Eine Depesche Lord Kitcheners aus Bloemfontein vom 30. November meldet: General Knox griff

De wets Nachhut bei Beyersburg, auf dem Wege von Denetsdorp nach Emithfield, an. Das Gefecht währte zwei Stunden. Der Feind, der umgangen wurde, zog sich in südlich-südöstlicher Richtung zurück. Dem letzten Versuchungen zufolge bekam General Knor mit den Truppen Dewets Fühlung in der Höhe von Tafelberg, zwölf Meilen nördlich von Bethulle. General Settle geriet am 20. November mit Herjogs Kommando in ein Gefecht bei Kloof, in der Nähe von Woolverholt. Nachdem Settle die Buren geschlagen hatte, besetzte er Ludhoff. General Baget geriet am 28. und 29. November mit den vereinigten Kommandos von Viljoen und Erasmus in's Gefecht. Der Feind wurde auf eine Stellung in Kietfontein, nördlich vom Kheonsterhof zurückgeschlagen. Oberleutnant Lloyd wurde dabei schwer verwundet; außerdem wurden auf britischer Seite noch fünf Offiziere und 50 Mann verwundet und fünf Mann getödtet.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

„Berlin, 2. Dezember. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser und Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz sind von der Jagd in der Götzhöhe auf Station Wildpark eingetroffen und haben sich nach dem Neuen Palais begibt, nach Potsdam begeben. — Heute wohnten die Kaiserlichen Majestäten dem Gottesdienste bei.“

Lokales.

„Merseburg, 3. Dezember. Der sieben erschienenen Zeitungspreiskomitee der Reichs-Postverwaltung für 1901 entnehmen wir folgende Angaben: Der Inhalt umfaßt sämtliche im deutschen Reich erscheinenden, zum Vertriebe durch die Post angemeldeten Zeitungen und Zeitschriften und von den außerhalb Deutschlands erscheinenden die gangbaren. Von Bestellungen auf eine nicht verzeichnete Zeitung soll von den Postanstalten Vermerk genommen und nähere Auskunft beim Postzettelamt in Berlin eingeholt werden.“

„Der Männer-Turnverein veranstaltete am Sonnabend in der „Kaiser Wilhelmshalle“ eine Abendunterhaltung, die von Mitgliedern und Gästen sehr zahlreich besucht war. Das Programm bot neben den Chor- und Sololiedern auch einige humoristische Stücke. Das Turnereiche wurde sehr eifrig ausgeführt. Zum Schluß folgte der Schwanz-Turner und Klingkämpfer.“

„Passions-Vorstellungen. Morgen, Dienstag, finden zwei Vorstellungen statt, die eine Nachmittags, die andere Abends. Ueberronnen tritt Herr Peterka in Dresden auf.“

Vermischtes.

„Nom, 1. Dezember. Der Libor erreichte heute die Höhe von 15 m und steigt beständig. Im Vantchen, der berühmten Baukirche, brach das Wasser meterhoch. Die Liberelei ist bedrohlich: eine Anzahl von Straßen am Tiberufer ist unpassierbar; der protestantische Kirchhof, auf welchem die Gräber vieler berühmter Deutscher liegen, ist an dem tiefer gelegenen Theile überflutet. Bei Macerate sind 88 Bauern mit Wüthe aus ihren von den Fluten bedrohten Häusern gerettet worden.“

„Wetterbericht des Kreisblattes. 4. Dez.: Milde, feucht, vielfach Niederschläge, Lebhafte Winde, Sturmwarnung.“

„Ernährungsstörungen der Kinder. Von Ärzten Autorität glänzende Erfolge erzielt mit „Sanotozen“. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Bauer & Cie., Berlin SO. 16.“



Mein diesjähriger

Grosser Weihnachts-Ausverkauf

bietet als ganz hervorragend unter Preis

1 Parthie 180/270 große Salon - Teppiche
in schwerem Smyrnaartigem Blüschgewebe 30 Mk.

1 Parthie extra große,

dazu passende Vorlagen, Mark 4,50.

1 Parthie 90/135 große Abfall - Teppiche
Stück 3,90 Mark.

Einzelne Paare Portièren, sowie Reste und einzelne Fenster Gardinen,
enorm billig.

Geschäfts-
Haus

Otto Dobkowitz,

Entenplan 3.

Von heute ab bis Weihnachten bleiben die Verkaufsräume ständig
bis 9 Uhr geöffnet.

3270)

Grosses Lager

Hänge-Lampen
von 5 Mark an,

Tisch-Lampen
von 1,65 Mark an,

Nacht-Lampen
von 35 Pfg. an,

Küchen-Lampen
Kronleuchtern,
von 35 Pfg. an,

Gemüse-Etagèren,
2theilig, von 11 Mark an,

von

Garantie für gutes Brennen.

Wasch-Servicen,
decor., von 1,80 Mk. an,

Bier-Servicen
von 1,80 Mk. an,

Kaffee-Servicen,
decor., von 4 Mk. an,

Wein-, Viqueur- u. Biergläsern,
Christbaum-Schmuck,
Gewürz-Etagèren u. -Schränken
von 50 Pfg. an.

Die praktischsten

Weihnachts- u. Hochzeits-Geschenke.

Umtausch auch ohne Vereinbarung immer gestattet.

Entenplan
2.

August Perl,

Entenplan
2.

(3265)

Eine Spielschuld.

Erzählung von M. Collins.
(16. Fortsetzung.)

„Ich will's nicht noch länger verschieben . . . Was ich Dir zu sagen habe, fällt mir nicht leicht, ich habe Tag und Nacht darüber gegrübelt, aber gesagt muß es werden — also höre! Ich bin überzeugt, daß Dir die Schulden Deines Bruders große Sorgen machen . . . Ich gehe Dir ehrlich, daß ich Dich scharf beobachtet habe, und Du wirst Dich darob nicht wundern, wenn Du erst alles weißt . . . Du verbirgst Deine große Unruhe und verbirgst sie sehr geschickt — ich bewundere Deine Vertstellungskunst und wünschte, sie zu besitzen — aber vor mir konntest Du sie doch nicht verbergen. Ich habe sie durchschaut und begreife sie auch, denn Dein Bruder schuldet nicht nur eine große Summe, die er nicht bezahlen kann und die sein Vater nie für ihn bezahlen wird, er schuldet sie auch Dene. Ist es nicht so?“

Bertha zuckte zusammen, faßte sich jedoch sofort und sah ihrem Gegenüber fest in die Augen, während sie leise fragte: „Weißt Du es von Dene?“

„Nein! Du solltest meinen Bruder besser kennen. Zum Theil habe ich es erathen und zum Theil aus einem Gespräch zwischen ihm und Jack gefolgert, das ich belauscht hatte. Ja, belauscht! Du wirst das vielleicht nicht sein finden, aber ein wichtiger Grund trieb mich zu der unwürdigen Rolle, und ich kann Dich vielleicht aus allen Deinen Sorgen befreien, wenn Du mir's gestattest.“

Bertha starrte sie mit ungeheuerstem Erstaunen an. Lady Drusilla erhob sich rasch und umschlang Berthas Arm.

„Du bist so jung, so schön und klug! Du kannst Dir nicht vorstellen, wie einsam und elend ich mich fühle, wie zerstört mein Leben ist! Ich verachte die meisten Menschen, aber Deinem Bruder ist es gelungen, wie noch Niemandem zuvor, mein Herz zu gewinnen. In seiner Nähe fühle ich mich wohl, glücklich und verjüngt. Sein Lachen und seine lustigen Augen haben es mir angethan. Bertha, Du mußt ergründen, ob er mir ein bißchen gut sein kann! Diese Bitte wird Dir vielleicht unweiblich erscheinen, aber was soll ich thun? . . . Der Kluch großen Reichthums lastet auf mir . . . Wenn Jack um mich geworden hätte, würde ich ihn, wie so viele andere, abgewiesen haben, und wenn ich in ihn noch so sehr verliebt gewesen wäre — aus Furcht, daß er mich nur meines Geldes halber nimmt. Da er aber trotz seiner großen Verlegenheit nicht daran dachte, mir auch nur lebhafter den Hof zu machen, was andere junge Leute in seiner Lage sicherlich gethan hätten, fürchte ich dies nicht mehr . . . Ich würde alles, alles für ihn thun, wenn er mir ein wenig gut sein wollte. Ich will seine Schulden bezahlen, und Niemand soll erfahren, wer es gethan . . . Ich will ihm Zeit seines Lebens reich machen. O Bertha, Du weißt nicht, wie sehr ich mich nach einem eigenen Heim sehne und nach Jemandem, den ich lieben könnte! Nun, da Du alles weißt, sieh zu, was Du für mich thun kannst. Aber Du mußt sehr vorsichtig zu Werke gehen und mein Geheimniß wohl hüten. Ich beschwöre Dich, Jack nicht zu verrathen, was ich Dir, nur Dir allein vertraue! Verdirb nichts, indem Du ihm zuviel sagst!“

Bertha lehnte in sprachlosem Erstaunen in ihrem Sessel. Sie konnte sich nicht schnell genug fassen, um sofort antworten zu können; aber ihr rasch arbeitendes Hirn erkannte unverzüglich den Vortheil, den sie aus diesem Bekenntniß ziehen konnte. Sie beschloß denn auch, die Situation nach Thunlichkeit auszunützen.

„Du kannst beruhigt sein, liebe Drusilla! Ich verstehe mit Jack umzugehen. Er soll nicht zuviel erfahren. Laß mich nur machen und gib mir Zeit, ruhig mit ihm zu reden.“

Das Schlossfräulein erlebte, ihre Hände zerkrümelten ein feines Taschentuch, während sie weit vorgebeugt dastand, als ob sie eine Vision hätte.

„Bertha, ich will stets Deine Freundin sein und Dir bei meiner Familie nützen, wo ich kann. Glaube mir, es ist nicht leicht, in derselben Fuß zu fassen,“ nahm sie nach einer Weile flüsternd das Wort. „Ich will Dir über alle Schwierigkeiten hinweghelfen — ich kann es, denn ich gelte bei meinen Leuten etwas — wenn Du Deinerseits mir beistehen willst. Eine unendliche Sehnsucht nach einem eigenen Herd hat mich erfaßt. Ich möchte mein Palais in London beziehen, Gesellschaften und Wälle geben, vergnügt sein, glückliche, heitere Menschen um mich sehen, im Sommer nach Schottland auf meine große Besitzung gehen. Meine Mutter haßt Schottland und wollte mich nie dahin begleiten, mich aber auch nicht dahin gehen lassen, solange ich keinen Gatten habe. In der romantischen Natur an der Seite Jacks zu leben, wie herrlich, wie namenlos herrlich müßte das sein!“

„Bist Du denn mirklisch in Jack verliebt?“ fragte Bertha zweifelnd, denn ihr selbst schien es unfassbar, wie man sich in ihren leichtsinnigen haltlosen Bruder verlieben könne.

„Ja, ich bin verliebt,“ gestand Drusilla, sich langsam von ihrem Sitze erhebend. Dann neigte sie sich mit einer raschen Bewegung zu Berthas Ohr hinab und flüsterte: „Nein, ich bin nicht verliebt in ihn, aber ich liebe ihn, ich liebe ihn wahnsinnig! O, Bertha, ich wußte bisher nicht, daß Liebe solche Qualen bereitet!“

Bertha, die bei ihrer kühnen, leidenschaftslosen Natur dieser vulkanischen Ausbruch einer warmempfindenden Seele nicht verstehen konnte, starrte Drusilla verblüfft an. Dieses brünette, unscheinbare Fräulein mit dem heißen Verlangen nach Liebe erschien ihr wie ein Räthsel. Sie hatte eine schwere Aufgabe übernommen.

(Fortsetzung folgt.)

Sternberg — „Staatsbürgerzeitung“.

Dieser Tage wurde die Erklärung, welche Staatsanwalt Jnenbiel im Sternberg-Prozesse abgegeben hat, ausführlich mitgeteilt. Bekanntlich ist gegen die „Staatsbürger Zeitung“, welche die Verhaftungen gegen Staatsanwalt Jnenbiel veröffentlicht hatte, das Strafverfahren eingeleitet worden. Der Urheber des Artikels nennt man, es ist ein Kaufmann A r e n d t, ein Mann, der, wie Rechtsanwalt Werthauer sich ausdrückt, zu Dene gehört, die in der Sache Sternberg „etwas verdienen“ wollen. Frau v. G., von welcher Staatsanwalt Jnenbiel gesprochen hatte, ist eine Frau Witwe Regierungsrath v. G r ä f e, außerdem kommt noch ein Fräulein P l a t h o in Betracht. In dem letzten (Sonabend-) Sitzung wurde v. A. folgendes verhandelt: Zeuge Kaufmann A r e n d t bestätigt die in der „Staatsbürger-Zeitung“ wiedergegebenen Ausführungen. Er selbst sei nicht die eigentliche Mittelsperson, sondern es existire eine andere, deren Namen er nicht nennen möchte. Auf Befehl des Gerichtshofes muß der Zeuge später über diesen Herrn doch nennen. Es ist dies der Vorkluge der freiwilligen Sanktionskolonne, A r e n d t s. Der Zeuge bestätigt ferner, daß er eine bearrigte Beziehung gehabt habe, hätte das Fräulein Platho erfahren und habe ihn um Vermittlung erjudt. Für den Erfolg seien 500 000 Mark von der betreffenden Mittelsperson für wohlthätige Zwecke, die sie noch näher bezeichnen würde, gefordert worden. Für seine Bemühungen will der Zeuge die Hälfte der von Fräulein Platho angeblich zugesicherten 30 000 Mark, die er auf 50 000 Mark zu erhöhen drang, für sich verlangt haben. Er hätte sich auf die Vermittlung eingelassen, weil sein Rechtlichkeitsgefühl durch die Beschäftigung des Zeuges, namentlich durch die Vertheibiger verlegt worden sei. Es wird bei der Verhandlung festgestellt, daß der Zeuge v i e r a n o n y m e B r i e f e, je einen an den Vorkluge des Gerichtshofes, den Staatsanwaltschaftsrath Nomen und Herrn von F r e s d o w und Stierstädter geschrieben hat, um den Rechtsanwal Werthauer zu verächtigen. Es findet sodann eine Verhandlung zwischen dem Gerichtshof und den Vertheibigern statt über eventuelle Beschaffung eines Briefes der Frau von Gräfe, in dem dieselbe geschrieben haben soll, sie hätte sich mit dem Oberstaatsanwalt Jnenbiel zu Gunsten Sternbergs in Verbindung gesetzt. Dieser Brief ist nämlich zu den Akten des neu eingeleiteten, durch die „Staatsbürger-Zeitung“ veranlaßten Prozesses genommen und dürfte vorläufig nicht zu erlangen sein. Der Zeuge A r e n d t hatte zuerst nach seinen Angaben den Versuch gemacht, beim „Vorwärts“ die von ihm gemachten Angaben zur Verwertung zu bringen, da er aber dort nach Kenntnisnahme des Artikels auf eine Ablehnung stieß, bot er der „Staatsbürgerzeitung“ seine Aufklärungen an. Jene d w e l c h e n Betrag erhielt er hierfür nicht.

Wie haltlos aber die Enthüllung des Zeuges über die angeblichen Beeinflussungen und Absichten des Rechtsanwalts Werthauer war, das zeigten die klaren und deutlichen Entgegnungen und ohne Frage zutreffendere Schilderungen des Vertheibigers über die Vorgänge, die sich zwischen ihm und dem Zeugen abgepielt haben.

W e r t i n . 1. Dezember. Zum Sternberg-Prozess erhält die „Staatsbürger-Zeitung“ eine gewiß noch zu kontrollierende Aufschrift gegenüber der Erklärung des Staatsanwalts Jnenbiel. Es heißt darin, die Familie von Gräfe sei allerdings eine vornehme und hochachtbare, aber von dem dieser Familie selbst werde die genannte Dame, Frau v. G., nicht für voll angesehen. Sie sei simpler Herkunft, eine geborene Julie Kömmenthal, die ihren verstorbenen Gatten unter den Willen von dessen Eltern geerbt habe. Die Trauung fand insgeheim in England statt. Der Mann starb jung in einer rheinischen Nervenheilanstalt.

Provinz und Umgegend.

* **G r ö b e r s** (Saalkreis), 30. November. Fleischermeister Stoye von hier fand in einem geschlachteten Schweine Trichinen in größerer Menge vor.

* **U r t e r n**, 30. Novbr. Die „Hall. Ztg.“ schreibt: Das hiesige Elektrizitätswerk hat im letzten Jahre keine guten Geschäfte gemacht, denn es hat mit einem Verlust von 20 139 Mark abgegeschlossen. Dagegen haben sehr reichliche Abschreibungen, nämlich in Höhe von 26 000 Mark, stattgefunden.

* **V o m B r o c k e n**, 30. Nov. Die letzten Nächte haben auf den Höhenzügen noch mehr Schnee gebracht, sodah eine Ausrüstung zum Brocken mit Fuhrwerk nicht mehr möglich ist. Stellenweise liegt er schon recht gleichmäßig, so auf dem Schierker Wege vom Eckerloch aus für Schneefuhrläufer gut passierbar. Die ersten Tage dieser Woche brachten helles und klares Wetter, seit Donnerstag herrscht dichter Nebel, dem Morgens starker Raubnebel vorangegangen war. Die durch die starken Niederschläge aufgeweichten Waldwege in tieferen Regionen sind wieder passierbar.

* **J e s s e n**, 1. Dezember. Am Donnerstag erlitt das Fahrzeug des Schiffseigners H. Pagen aus Rehner in der Elbe beim Nachbarort Ellden Havarie. Das Fahrzeug fuhr thalwärts und stieß mit dem ersten Schlepplahn eines stromaufwärts fahrenden Dampfers zusammen. Das beschädigte Fahrzeug sank sofort, der Schiffseigentümer konnte noch seine Wirtschaftsgüter retten, während die Bootsleute ihre Sagen im Stich lassen mußten. Der Kahn kam von Böhmen und hatte 8000 Centner Gerste, 1000 Centner Malz und Bohnen geladen; die Ladung war mit 86 000 M. versichert.

* **H a l b e r s t a d t**, 27. November. Den ersten Kaiserpreis für gutes Schießen hat sich der „Halberst. Ztg.“ zufolge im 4. Armeekorps der Sergeanten Bunte von der 9. Komp. unseres Inf.-Regts. Nr. 27 mit 156 Ringen erworben. Der Preis besteht aus einer goldenen Uhr, die außer dem Namen des glücklichen Schützen die Widmung „Ehrenpreis für hervorragende Leistungen 1900“ auf der Innenseite des Deckels enthält. Für die etwa 1400 Unteroffiziere der acht Infanterieregimenter eines jeden Armeekorps werden jährlich zwei Kaiserpreise gestiftet. Den zweiten, ebenfalls eine goldene Uhr, erwarb sich im 4. Armeekorps mit 154 Ringen der Feldwebel Schneider vom 93. Inf.-Regiment in Zerbst.

Kleines Feuilleton.

* **Am den Königer Reichsidsproh** gegen Maßloff und Genossen erinnert folgende amtliche Meldung des preußischen Staatsanwalzers: „Der König hat geruht, zu genehmigen, daß der Erste Staatsanwalt Settegast in Konig an die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht in Limburg a. L. versetzt werde.“ — Herr Settegast leitete den Prohseh gegen Maßloff. Seine Vernehmung muß ihn selbst überraschen, denn dieser Tage noch stellte er Gerichte von seiner Vernehmung in Abrede. Ueber die Gründe der Vernehmung ist nichts bekannt.

Bekanntmachung.

Es wird erjucht, mit den **Weihnachts-Berendungen bald zu beginnen**, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenbrängen.

Bei Paketen auf weitere Entfernungen kann eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfest nicht übernommen werden, wenn die Einkieferung erst am 22. Dezember oder noch später erfolgt.

Merseburg, d. 1. Dez. 1900.
Kaiserl. Postamt. Lattermann.

Weihnachtsbitte.

Für die Weihnachtsfreude, die der Jungfrauen-Verein der Altenburg auch in diesem Jahre einer großen Anzahl von bedürftigen Wittwen und Kindern zu bereiten beabsichtigt, bitte ich um gütige Gewährung von Gaben in Geld, Kleidungsstücken, auch Lebensmitteln.

Wie schon in den Vorjahren bin ich auch bereit, Weihnachtsgaben für das Diakonissenhaus in Halle und für die Rettungshäuser zu Charlottenberg, Gorbürg und Meinfeld zu übermitteln. Ich bitte herzlich, dieser so wichtigen Anstalten mit ihrer Kinderschar zu gedenken und habe heut schon zu danken für einige Gaben, die auf die von der verehrlichen Redaktion gütigst aufgenommene Bitte für Meinfeld bei mir eingegangen sind.

Merseburg, am 1. Advent 1900.
Dellus.

Weihnachtsbitte.

Der kirchliche Verein des Neumarkts gedenkt auch in diesem Jahre eine **Weihnachtsbescherung für bedürftige Kinder** zu veranstalten und zwar in erster Linie für solche, deren Eltern sich an den Bestrebungen des kirchlichen Vereins beteiligen, aber auch für andere Kinder ordentlicher und bedürftiger Eltern. Da die Mittel des Vereins zu diesem Liebeswerk nicht zureichen, so wenden wir uns wieder an weitere Kreise unserer Neumarktgemeinde u. unserer Stadt mit der Bitte um gütige Zuwendung von Gaben an Geld und Bekleidungsstücken, oder von sonstigen Geschenken (auch Cigarrenabschnitten), damit recht vielen Kindern eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann. Gest. Zusendungen werden an die Unterzeichneten erbeten.

Teuchert, Pfarrer a. D.
Unteraltenburg 44.
Kops, Stadtrat, Weuschauerstr. 4.



CARL GIESEGUTH, HALLE a. S.
Sternstrasse 101.
Gründliche theor. u. prakt. Ausbildung in Buchführung, stenographische Kurse für Kaufleute, Landwirte und Gewerbetreibende.
Stenotypisten-Schule
Eintritt täglich.
Sprachen, Schreibmaschine, Schönschrift, Correspondenz, Rechnen Herren- u. Damenabteilung.
Handels-Lehranstalt.

Zu- und Abgangs-Listen, Liquidationen für Mitglieder d. Einschätzungs-Kommission, Voranschlag
vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Wegen baldiger Auflösung des Geschäfts Total-Ausverkauf

meines sehr grossen Lagers in:

Weinen, Cognac, Rum, Arac, Punschessenzen, Liqueuren, Spirituosen, Conserven, Thees, Cacao etc. etc.

zu bedeutend ermässigten Preisen (bis zu 25 Rabatt).

Sehr günstige Gelegenheit!

- ca. 3000 Flaschen Bordeaux-, Burgunder und Rothweine,
- „ 2000 „ Rhein- und Moselweine,
- „ 2000 „ Portwein, Madeira, Sherry etc.,
- „ 1000 „ Cognac, Rum, Arac etc. etc.,
- „ 1000 „ Liqueure, Punschessenzen etc.

Alter Chablis, à Fl. 2,00 Mk. Porter u. Ale, à Fl. 30 Flg incl. excl.

NB. Preise werden incl. Glas gestellt und Flaschen nicht zurückgenommen.
Gemüse- und Früchte-Conserven, Fleisch- und Fisch-Conserven mit 10% Rabatt.

Leipziger Str. 5. Julius Bethge, Halle a. S., Leipziger Str. 5.

Delikatessen- und Weinhandlung.

NB. Sämtliche Saison- und Tages-Artikel, Fleisch- und Wurstwaren etc. etc. werden in den nächsten Monaten weitergeführt wie bisher und billigst berechnet.
Versandt nach auswärts prompt u. event. franco. (3048)

Die am 2. Januar fut. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. Dezember cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen **kostenlos** eingelöst. (3255)

Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.



Das Ansehen kostet nichts

Sehen Sie sich, bitte, mein kolossales Lager von eleganten **Spazierstöcken** an und kaufen Sie Ihrem lieben Männchen zu Weihnachten einen gebieneren

Spazierstock mit Silbergriff

Stück für 5-50 Mk. Grösste Auswahl in Halle a. S. Auch in Elfenbein, feinen Horn- und Hirschhornstöcken.
Schirmfabrik (3157)

F. B. Heinzel, Halle a. S., Leipzigerstr. 98.

Kataloge auf Wunsch.

Haup-möbelmagazin
Paul Michaud
Spezialgeschäft
für gut bürgerliche Wohnungsanrichtungen
Häuslhal. LEIPZIG am Markt.
(BARTHES-HOF)

Grosses, ca. 2000 Mtr. umfassendes Lager. (967)

Haus-, Betriebs- und Berufs-Haftpflicht-Versicherungen

vermittelt
Paul Thiele - Merseburg.

Wom vereidigten Chemiker geprüft-Unter ärztl. Kontrolle angefertigt.

Warum

ist **Carl Koch's Nährzwieback** für Mütter, die ihre Kinder wollen aufblühen sehen **unentbehrlich** geworden?

Weil

derselbe durch seine unschätzbaren Eigenschaften und hohen Nährwert jede Sorge um das Gedeihen der Kinder fernhält.

Carl Koch's Nährzwieback regelt den Stuhlgang, verhindert Verdauungsstörungen. Zu haben in den Apotheken, Drogerien, größeren Colonialwaarenhdlg. in Merseburg:
H. B. Sauerbrey, Oberburgstr.;
W. Bergmann, Gotthardstr. 10;
Carl Schmidt, Unteraltenburg;
Wilh. Kösterich, Gotthardstr.;
Louis Riendorf, Schmalstr.;
Güthel, Unteraltenburg;
Th. Sieber, Hallestr.;
Adolf Böhme, H. Ritterstr.;
Frankleben: **Nich. Sandke.**
Neumark bei Merseburg: **Sugo Erfurt.** (3051)

Steden: **L. Schmidt.**
Mühleln: **W. Adde, Bäckerstr.**
Steden: **Bernh. Sempel.**
Laucha: **Paul Jünger.**
Nadewel: **Albert Träger.**
Wenddorf: **Heinr. Dietrich.**
Wittve Nagel.
Gröbers: **Gerhard Schwarze.**
Lauchstädt: **Langenberg.**
Schafstedt: **Stammer.**
Niederreichtedt b. Schafstedt: **Emma Dobritsch.**
Bornstedt bei Querfurt **Otto Weinroth,**
Kein Husten mehr!
Carl Koch's Hustenmittel.

Betriebs-Anmeldungen

vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.**